WILDNIS SCHWEIZ

WILDNIS-STRATEGIE SCHWEIZ

Leitfaden und Ideen für mehr Wildnis in der Schweiz

Foto: Bruno Augsburger

Version 1.3.2, vom 27.01.20

Wildnis Schweiz ist eine Kampagne von Mountain Wilderness Schweiz

Mountain Wilderness Schweiz, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern
T +41 (0)31 372 30 00, Info@mountainwilderness.ch

Gefördert durch:
BRISTOL-STIFTUNG Ruth und Herbert Uhl-Forschungsstelle für Natur- und Umweltschutz
Sophie und Karl Binding Stiftung

WILDNIS SCHWEIZ

Wildnis-Strategie Schweiz

1 Funktion und Adressaten der Strategie

Ausgangslage

Die Schweiz trägt grosse Verantwortung für Wildnis: Sie besitzt insbesondere aufgrund des grossen Alpenanteils an der terrestrischen Fläche noch zahlreiche Räume, die weitgehend frei von Infrastruktur sind, deren Oberflächenbedeckung naturnah ist und die abgelegen sind (Moos *et al.* 2019). Diesen Räumen kommt als Gegenwelt zu einer stark menschlich überprägten Natur und einer technologisch geprägten Gesellschaft grosse Bedeutung zu. Wildnis ist wichtig als Raum für sinnstiftende Erfahrungen, aber auch als Rückzugsort für viele Pflanzen und Tiere, die sonst keinen Lebensraum mehr finden.

Neben den hochalpinen Räumen mit hoher Wildnisqualität gibt es in der Schweiz Täler und Landschaften, deren Nutzungsintensität laufend zurückgeht: Alpen werden aufgegeben, der Wald kehrt zurück. Es entstehen faszinierende, neue Landschaften, die ungekannte Naturdynamik zulassen. Diese Prozesse der Nutzungsaufgabe laufen allerdings meist willkürlich ab und die neu entstandenen Räume sind nicht auf lange Sicht gesichert. Wenn sich z.B. Gletscher zurückziehen, entsteht primäre Wildnis – die freigelegten Flächen wurden noch nie vom Menschen genutzt. Wir wissen aber noch nicht, wie damit umgehen. Bereits sind Infrastrukturprojekte wie Staudämme in solchen Gebieten geplant.

Funktion und Zielgruppen

In der Schweiz gab es in den letzten Jahrzehnten immer wieder Bestrebungen, Wildnis zu fördern. Die meisten blieben erfolglos oder verliefen sich wieder. Die Wildnis-Strategie Schweiz ist der Versuch, möglichst umfassend die Aktivitäten betreffend Wildnis in der Schweiz bis 2030 zu bündeln und so in Richtung Vision (Kap. 3) zu führen. Dabei gilt der Grundsatz, auf lokaler Ebene konkret und kreativ zu handeln und gleichzeitig nicht den Blick für die grossen Strömungen und Mechanismen zu verlieren.

Die Wildnis-Strategie Schweiz richtet sich an alle, die sich in der Schweiz mit Wildnis befassen. Dies sind u.a. Vertretende aus Tourismus, Naturschutz, Schutzgebietsverwaltungen, Raumplanung, Regionalentwicklung, Bergsport, Forschung, Behörden und Politik. Die Wildnis-Strategie Schweiz ist eine Aufforderung, die Aktivitäten für Wildnis in die Wildnis-Strategie Schweiz zu integrieren. Die Wildnis-Strategie soll demnach auch laufend angepasst werden an die Aktivitäten – dies immer im Bestreben, mit koordiniertem, breitem Vorgehen effektiver an den Wildnis-Zielen arbeiten zu können.

Entstehung Wildnis-Strategie Schweiz und Absender

Die Wildnis-Strategie Schweiz wurde unter Einbezug verschiedener Stakeholder aus Naturschutz, Schutzgebietsverwaltungen, Nutzergruppen und vielen anderen erarbeitet. Der erste Entwurf wurde am Workshop Wildnis-Strategie von Mountain Wilderness Schweiz am 28. Juni 2018 auf Grundlage der Kernbotschaften und Forderungen aus Moos *et al.* 2019 erarbeitet (siehe 6. Dank; Übersicht Teilnehmende). Die einzelnen Themen wurden an der Wildnis-Tagung vom 30. Oktober 2018 beim Sihlwald in von Fachpersonen geleiteten Ateliers verfeinert und ergänzt und anschliessend in die Wildnis-Strategie eingewoben. Primärer Absender ist vorerst Mountain Wilderness Schweiz. Die Wildnis-Strategie Schweiz ist jedoch erweiterbar: Sie steht weiteren Absendern offen, die sich ebenfalls für Wildnis in der Schweiz einsetzen und Massnahmen aus der Wildnis-Strategie Schweiz umsetzen möchten.

WILDNIS SCHWEIZ

2 Definition von Wildnis

Wildnis ist in erster Linie ein sehr vielfältiges Prinzip. Um den Begriff abgrenzen zu können, orientiert sich die vorliegende Wildnis-Strategie Schweiz an etablierten Wildnis-Definitionen von Wild Europe und IUCN:

«**Unter Wildnis verstehen wir Räume ohne nennenswerte Infrastruktur und menschliche Einwirkung, in denen die Natur sich frei entwickeln darf.** Wildnis bedeutet ethische Gerechtigkeit, bietet Tieren und Pflanzen Lebensraum und der Wissenschaft wichtige Versuchsflächen. Wildnis ermöglicht uns zudem Raum für persönliche Erfahrungen – denn Wildnis bedeutet für uns nicht unberührte, sondern respektierte Natur.»

3 Wildnis-Vision

Die Wildnis-Vision der Wildnis-Strategie Schweiz leitet sich aus der Strategie von Mountain Wilderness Schweiz (Stand 2015) ab:

«Es gibt mehr grossflächige, von Infrastruktur nicht erschlossene Wildnis und Gebirgsräume, in welchen Menschen (eigenverantwortlich, kompetent und respektvoll) die Natur frei erleben können.»

Die Wildnis-Vision der vorliegenden Wildnis-Strategie Schweiz strebt ein Gleichgewicht aus Schützen und Nutzen an: Die Schweiz besteht aus einem Mosaik von lebendigen, grünen Städten mit kleinräumiger Wildnis, einer nachhaltig genutzten Kulturlandschaft und grösseren Wildnisgebieten, in denen sich die Natur frei entwickeln kann. Der Mensch ist, wo naturschutzfachlich vertretbar, in der Wildnis als Gast willkommen. Wildnis, Kulturlandschaft und Artenschutz sollen dabei nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sie ergänzen und bestärken sich.

4 Handlungsfelder für mehr Wildnis

Handlungsfeld 1: Wildnis bekannt machen

Vision

Wildnis als Naturschutzoption und Strategie für den Landschaftsschutz und der Wert von Wildnis überhaupt sind bei betroffenen Akteursgruppen wie Forschung, Schutzgebietsverwaltungen, Naturschutzorganisationen und Behörden sowie bei der Bevölkerung im Allgemeinen besser bekannt und in ihren Handlungsstrategien verankert. Gleichermassen werden lokale Akteure (z.B. Jagd, Landwirtschaft, Bergsport, Waldbesitzerinnen, Verwaltungen) bei der Erarbeitung von Wildniskonzepten miteinbezogen und deren Bedürfnisse berücksichtigt. Wildnis ist auch im Siedlungsraum möglich und somit vermehrt Teil der Alltagswelten eines Grossteils der Schweizer Bevölkerung. Dies mildert den touristischen Druck auf alpine Wildnisräume.

Herausforderungen

In der Schweiz grössere, zusammenhängende Wildnisgebiete zu schaffen, ist derzeit politisch schwierig: Das Thema Wildnis ist im naturschutzfachlichen Diskurs nur wenig präsent, das politische Klima für neue Schutzgebiete und den Naturschutz allgemein ist rau. Der Wildnisgedanke ist wenig verankert, Wildnis wird oft als Verlust und nicht als Gewinn gesehen.

Die letzten beiden Projekte zur Errichtung eines Nationalparks mit freier Naturentwicklung in der Kernzone wurden von der lokalen Bevölkerung abgelehnt (Parc Adula resp. Parco Locarnese). Es bestehen in vielen Bereichen Ängste und Vorbehalte gegenüber Wildnis: vom Verlust von Biodiversität sowie landschaftlichem Reiz bei Nutzungsaufgabe bis hin zur Bedrohung durch Naturgefahren oder wirtschaftlichem Verlust. Mit Zersiedelung und Vernachlässigung der Landschaftsqualität im Mittelland nimmt der Druck auf die alpinen Landschaften und damit auch auf Wildnis als Erholungslandschaft zu.

WILDNIS SCHWEIZ

Ziele und Massnahmen

Ziel 1.1. Bis 2030 versteht eine Mehrheit der Schweizer Bevölkerung, was mit Wildnis gemeint ist und steht dem Wildnisgedanken positiv gegenüber.

Erläuterung: Eine deutliche Mehrheit der Bevölkerung empfindet Wildnis als eine positive Form von Natur und bringt Wildnis Wertschätzung entgegen. Wildnis wird nicht nur als Verlust, sondern auch als Gewinn für Natur und Mensch gleichermassen gesehen. Das Verständnis von Wildnis wächst und der Wert von Wildnis ist breit bekannt. Dabei wird Wildnis als umfassendes Konzept verstanden, das von der Stadt bis ins Gebirge reicht und den Menschen miteinschliesst.

Handlungsoptionen

Erneut Bestand aufnehmen	Die Einstellung der Schweizer Bevölkerung zu Wildnis wird erneut aufgenommen. Die Wissenschaft zeigt auf, wie bekannt Wildnis als Konzept ist.
Diskurs führen	Ein fachlich fundierter und sachlicher Diskurs zeigt Wert und Potenzial von Wildnis in der Schweiz mit positiv orientierter, visionärer Öffentlichkeitsarbeit auf breiter Ebene auf (Vorträge, Exkursionen usw.). Subventionen in der Berglandwirtschaft und deren teils falschen Anreize werden thematisiert.
Wert und Bedeutung vermitteln	Wert und Bedeutung von Wildnis werden durch Botschafterinnen und Botschafter, Vorbilder und positive Beispiele vermittelt. Dabei wird aufgezeigt, dass Wildnis nicht ein Verlust ist, sondern ökonomische Werte (z.B. via Tourismus, Regionalentwicklung), soziale Werte (z.B. via Erfahrungsräume, Wildnis als «schwindendes Gut») und ökologische Werte (z.B. via Lebensraumerhaltung) bietet. Die Karte der Wildnisqualität (Moos *et al.* 2019) wird genutzt um aufzuzeigen, wie wertvoll die letzten unberührten Gebiete der Schweiz gerade auch für die Standortgemeinden sind.
Lokale Bevölkerung einbeziehen	Die Bevölkerung mit ihren Bedürfnissen und Ängsten wird bei der Umsetzung von Wildnisgebieten massgeblich einbezogen. Der Dialog Stadt-Land wird auf Augenhöhe geführt, mit Respekt gegenüber der Kulturleistung der Bergbevölkerung.
Wildnis-Kompetenz fördern	Die Kompetenz, Wildnis und Naturräume nachhaltig zu erfahren, wird gefördert. Sie ist wichtig für eine positive Einstellung gegenüber Wildnis. Wildnis wird dazu auch vermehrt in der Bildung miteinbezogen.

Mountain Wilderness Schweiz, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern
T +41 (0)31 372 30 00, Info@mountainwilderness.ch

mountain wilderness

WILDNIS SCHWEIZ

Ziel 1.2. Bis 2030 ist Wildnis als Raumplanungskonzept, Naturschutzoption und philosophisches Konzept bei verschiedenen Gruppen von Fachpersonen verankert.

Erläuterung: Die breite Abstützung bei Fachpersonen stärkt den Wildnisgedanken. Fachpersonen stammen unter anderem aus Wissenschaft, Naturschutz, Schutzgebietsverwaltungen, Behörden, Akteuren auf kantonaler und nationaler Ebene sowie lokalen Akteuren in Wildnispotenzialgebieten.

Handlungsoptionen

Beispiele aufzeigen	Überzeugende Beispiele zeigen den Wert von Wildnis auf, nehmen die Angst vor Wildnis und ihrer Umsetzung und inspirieren, selber aktiv zu werden. Es wird dabei aufgezeigt, wie wichtig Wildnis in einer stark technologisch geprägten Welt ist.
Fachspezifisch kommunizieren	Wildnis wird für jedes Fachgebiet separat formuliert, aus dessen Optik beleuchtet und dann konkretisiert und mithilfe von Meinungsmachenden kommuniziert. Die Ängste und Vorbehalte, die Wildnis auslöst, werden angesprochen und diskutiert.
Neue Zielgruppen ansprechen	Der Wert von Wildnis wird durch die Zusammenarbeit mit neuen Zielgruppen breiter verankert, z.B. in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsbereich (Wildnis als therapeutischer Ort).
Politik und Raumplanung einbeziehen	Wildnis wird in den planerisch-politischen Diskurs implementiert. So wird Wildnis bei politischen Geschäften oder raumplanerischen Entscheiden immer auch mitgedacht. Es werden positive Anreize für die Umsetzung von Wildnis geschaffen.
Netzwerk stärken	Das breite Netzwerk an Fachpersonen, die sich für Wildnis engagieren, wird intensiviert und weiter ausgedehnt. Eine Allianz aus Akteuren setzt sich prominent für Wildnis ein und bildet sich zum Thema weiter.
Unordnung zulassen	Der Mut, im Naturschutz mehr «Unordnung» zuzulassen, wird gefördert. Als Beispiele können u.a. Revitalisierungsprojekte herangezogen werden. Eine neue Art zu denken, wird gefördert.

Ziel 1.3. Bis 2030 ist Wildnis auch für die städtische Bevölkerung im nächsten Umfeld erfahrbar. Die Wege zu Wildnis sind kurz.

Erläuterung: Wildnis darf nicht ins Hochgebirge ausgelagert werden, sondern muss Platz in den Alltags- und Normalwelten der Menschen finden. Wildnis darf aber auch nicht einfach unter einer Käseglocke versteckt werden – es muss Raum für Erfahrungen gelassen werden. Wildnis im besiedelten Raum wie im Hochgebirge ist gemeinsam, dass es sich dabei immer um Räume handelt, in denen die Natur Priorität hat. Wildnis im Kleinen dient dazu, Ängste abzubauen, Wildnis sehen zu lernen und für Wildnis im Grossen Akzeptanz zu schaffen.

Handlungsoptionen

Stadtnahe Wildnis umsetzen	Jede Stadt grösser 40'000 Einwohnende verfügt über ein Wildnisgebiet in der Nähe (optimal Naturerlebnispark: mind. 400 ha Kernzone mit freier Naturentwicklung und nur geringfügiger Infrastruktur, <20 km Distanz zum Siedlungsgebiet oder Naturwaldreservat). Die Lancierung einer Volksinitiative zur Erreichung dieses Ziels wird geprüft. Gebiete werden evt. aufgekauft. Wildnis soll dabei erlebbar bleiben. Der Wert von Wildnis in Stadtnähe wird mithilfe von Multiplikatoren wie Wanderführenden kommuniziert.

WILDNIS SCHWEIZ

Kleinflächige Wildnis einrichten	In verschiedenen Lebensräumen wird kleinflächige und temporäre Wildnis eingerichtet (Kulturland, Siedlungen, Kiesgruben, Industriebrachen, Gärten, Baustellen u.v.m.). Diese «neue Wildnis» unterscheidet sich von «ursprünglicher Natur», weil sie zum Beispiel von Neobiota geprägt ist. Neue Wildnisdynamiken haben trotzdem einen Wert. Sorgfältige, temporäre Eingriffe können insbesondere bei kleinflächiger Wildnis nötig sein, um zum Beispiel besondere Naturwerte erhalten zu können. Dabei wird geprüft, inwieweit auch grössere Firmen in den Städten Partner sein könnten: Wildnisgebiete sind ein wichtiger Standortfaktor (z.B. als Naherholungsgebiete für Mitarbeitende)
Raumplanung verändern	Die Raumplanung wird dergestalt verändert, dass sie die Schaffung von Wildnisgebieten in Stadtnähe mitdenkt.
Wildnis vernetzen	Wildnisgebiete werden vom Kleinen ins Grosse, vom Urbanen in den alpinen Raum miteinander vernetzt.
Wildnis-Fachstelle gründen	Es wird geprüft, ob in urbanen Gebieten eine Wildnis-Fachstelle/-Infostelle lokalen Personen Unterstützung bieten könnte, um kleinflächige Wildnis-Ideen umzusetzen.

Handlungsfeld 2: Wildnis erhalten

Vision

Räume, die schon heute hohe Wildnisqualität besitzen oder das Potenzial für Wildnis haben (gemäss den Kriterien «Natürlichkeit», «Menschliche Einflüsse», «Abgeschiedenheit» und «Rauheit der Topographie»), bewahren diese Wildnisqualität oder erhöhen sie. Die Schweiz nimmt ihre Verantwortung im mitteleuropäischen Vergleich wahr und geht beispielhaft im Erhalt von Wildnis voran. Dies bedeutet aber nicht zwingend, ein Gebiet zu schützen und hermetisch abzuriegeln. Vielmehr wird nach Lösungen gesucht, die für alle Zielgruppen befriedigende Resultate bringen, kreativ und visionär sind.

Herausforderungen

Es gibt in der Schweiz relativ zur Landesfläche und auch im mitteleuropäischen Vergleich vor allem dank den Alpen viele Flächen mit hoher Wildnisqualität. Einige davon finden sich an Landesgrenzen. Der Schutz von Flächen mit hoher und höchster Wildnisqualität ist heute jedoch unzureichend. Es gibt nur einen Nationalpark. Bisher ist es nicht gelungen, einen zweiten zu gründen. Die Kernzonen von Nationalpärken und Naturerlebnispärken sind das einzige offizielle Instrument für grossflächigen Prozessschutz in der Schweiz. Insbesondere Erschliessungen und Projekte von Tourismus und Energieindustrie üben Druck auf die letzten unverbauten Räume aus. Sie verschieben fortlaufend die Grenze der Wildnis noch höher hinaus und in noch abgelegenere Täler und Landschaftskammern. Gleichzeitig hat die Raumplanung nur wenig Handhabe zum Schutz von Wildnis. Im Gegenteil: Revisionen im Raumplanungsgesetz in den letzten 20 Jahren hatten sogar Lockerungen in den Bestimmungen zum Bauen ausserhalb der Bauzone beinhaltet. Zudem sind die Eigentumsverhältnisse in der Schweiz kompliziert und die Situation über die landwirtschaftlichen Flächenbeiträge kaum mehr überblickbar.

Mountain Wilderness Schweiz, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern
T +41 (0)31 372 30 00, Info@mountainwilderness.ch

mountain wilderness

WILDNIS SCHWEIZ

Ziele und Massnahmen

Ziel 2.1. Räume von hoher bzw. höchster Wildnisqualität haben auch 2030 noch dieselbe oder eine höhere Qualität.

Erläuterung: Die Wildnisqualität ergibt sich aus den Kriterien «Natürlichkeit», «Menschliche Einflüsse», «Abgeschiedenheit» und «Rauheit der Topographie» und bezieht sich auf die Studie Moos *et al.* 2019. Schmälerungen der Qualität eines Kriteriums sind höchstens mit der Aufwertung anderer Kriterien zulässig. Finanzielle Anreize bei der Aussernutzungnahme von Räumen werden mitgedacht.

Handlungsoptionen

Schwellenwerte festlegen	Schwellenwerte für hohe Wildnisqualität auf der Skala für Wildnisqualität (inkl. Mindestgrösse) werden festgelegt (Moos *et al.* 2019).
Instrumente prüfen	Politische, rechtliche und raumplanerische Mittel werden geprüft, um Räume hoher Wildnisqualität langfristig zu erhalten. Dabei werden verschiedene denkbare Instrumente gegeneinander abgewogen, z.B. bestehende wie kantonale Richtpläne, Strategie Biodiversität Schweiz, Landschaftskonzept Schweiz, Einsprachen gegen Infrastrukturprojekte, Jagdbanngebiete, Regulierung der Wasserwirtschaft auf Bundesebene sowie neue, noch nicht existierende Instrumente wie ein Sachplan Wildnis, ein Wildnis-Inventar oder das Instrument der Weisszonen, wie es z.B. aus Vorarlberg bekannt ist. Dazu wird ein parlamentarischer Vorstoss ebenso wie ein Verfassungsartikel zu Wildnis auf Bundesebene geprüft. Dieses Engagement geschieht im Verbund verschiedener Natur- und Landschaftsschutzorganisationen. Die Einführung eines zweiten Nationalparks als wichtiges Förderinstrument für Wildnis wird auf die politische Agenda gesetzt
Wert aufzeigen	Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit zeigen den Wert von Wildnis auf und fördern so deren Erhalt (siehe Handlungsfeld 1: Wildnis bekannt machen).
Synergien schaffen	Synergien, z.B. mit Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Tourismus und Regionalpolitik werden geschaffen und genutzt. Wildnis hat nicht nur einen philosophischen oder naturschutzfachlichen Wert.
Wildnisgebiet anstreben	Die Einrichtung eines Schutzgebietes der IUCN-Kategorie Ib («Wildnisgebiet») wird als anspruchsvoller Leitstern für den künftigen Schutz von Wildnis in der Schweiz angestrebt.
Flächenbeiträge zahlen	Es wird geklärt, inwieweit Flächenbeiträge oder finanzielle Anreize zum Verzicht auf Nutzung in Wildnisgebieten ausgestaltet werden könnten. Es wird geprüft, inwiefern der Erwerb von Flächen eine Lösung für den Erhalt von Räumen hoher Wildnisqualität sein könnte (siehe auch Ziel 3.1).

Mountain Wilderness Schweiz, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern
T +41 (0)31 372 30 00, Info@mountainwilderness.ch

mountain wilderness

WILDNIS SCHWEIZ

Ziel 2.2: Bis 2030 sind die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen zur Umsetzung der Wildnis-Strategie Schweiz geschaffen**.**

Erläuterung: Die Wildnis-Strategie Schweiz ist bis 2030 nicht mehr nur ein Arbeitsinstrument von Menschen und Gruppen, die mit Wildnis arbeiten, sondern findet Einlass in Politik und Gesetze. Die rechtlichen Rahmenbedingungen werden angepasst, damit der Erhalt von hoher Wildnisqualität möglich ist. Planerische Grundlagen geben vor, wo Wildnis erhalten und gefördert wird und wo nicht.

Handlungsoptionen

Wildnis-Strategie einbetten	Politische Arbeit und Lobbying sorgen dafür, dass die Wildnis-Strategie Schweiz als offizielles Arbeitsinstrument anerkannt und eingebettet wird. Dazu gehört der Aufbau eines politischen Wildnis-Netzwerks sowie das Aufzeigen positiver Beispiele, die zum Handeln anregen.
Wildnis in ökologische Infrastruktur integrieren	Es wird geprüft, ob Wildnis in die ökologische Infrastruktur integriert werden könnte.

Handlungsfeld 3: Wildnis fördern

Vision

Es gibt in der Schweiz ein Mosaik aus verdichteten und intensiv genutzten Räumen mit Grünflächen hoher Qualität, aus extensiv und nachhaltig genutztem Kulturland und vermehrt auch aus Wildnis. Neben den Räumen, die sich eine hohe Wildnisqualität bewahrt haben, entsteht dort, wo der Mensch einstmals stark eingegriffen hat, sekundäre Wildnis. Diese sekundäre Wildnis zeichnet sich durch eine starke Dynamik aus und ist Erkenntnisraum für die Erforschung von Ökosystemen. Gleichzeitig eignet sie sich als Erfahrungsraum und kann Akzeptanz von und Faszination für Wildnis erhöhen. Sekundäre Wildnis ergänzt in der Schweiz die grossflächigen Räume, die bereits hohe Wildnisqualität haben. Dynamische Prozesse werden in allen Lebensraumtypen der Schweiz erhalten oder wieder herbeigeführt. Wir akzeptieren dabei, dass es ein breites Spektrum, ein Kontinuum von «Wildnis» gibt. Die Besucherlenkung geschieht nach dem Ansatz «Konzentration und Kompensation»: Wo möglich konzentriert sich Infrastruktur; wenn neue Infrastruktur gebaut wird, muss diese andernorts kompensiert, sprich rückgebaut werden.

Herausforderung

Es gibt Gebiete mit gesellschaftlichem und/oder landschaftsökologischem Wildnispotenzial, also mit vorhandenem politischem Willen zur Umsetzung von Wildnis und/oder einer hohen Wildnisqualität. Die Wildnisentwicklung läuft jedoch oft unkontrolliert und unkoordiniert. Was zu Wildnis wird, ist meist willkürlich und ohne langfristige Garantie – heute noch undenkbare Formen der Landnutzung, der Infrastruktur und gesellschaftlicher Trends können Wildnis schon morgen beeinflussen und schlimmstenfalls zerstören. Gleichzeitig bestehen Ängste von betroffenen Gruppen, in der Nutzung eingeschränkt zu werden, z.B. bei Jagd und Landwirtschaft, ebenso wie z.B. durch Weggebote für Bergsporttreibende oder durch Naturgefahren. Oftmals besteht ein Konflikt zwischen den Chancen der neuen Wildnis und dem Verlust wertvollen Kulturlandes. Uneinigkeit herrscht zudem, ob dieser Prozess der Verwilderung besser «im Stillen» ablaufen oder koordiniert und geregelt werden soll. Hinzu kommt als Herausforderung, dass die dezentrale Besiedelung in der Schweiz einen sehr hohen Stellenwert besitzt.

WILDNIS SCHWEIZ

Ziele und Massnahmen

Ziel 3.1. Bis 2030 werden, wo politisch möglich und naturschutzfachlich sinnvoll, bestehende Pärke um Wildniszonen ergänzt.

Erläuterung: Insbesondere in Regionalen Naturpärken, Biosphärenreservaten und Weltnaturerben wird die Schaffung einer zusätzlichen Wildniszone (wenn möglich der Kategorie IUCN 1b) geprüft. Diese Räume könnten – vor allem zu Beginn – auch unter den üblichen geforderten Mindestgrössen liegen.

Handlungsoptionen

Austausch fördern	Ein intensiver Austausch mit allen politischen und administrativen Ebenen bestehender Schutzgebiete legt die Basis, um künftig Wildniszonen einrichten zu können (z.B. via Entschädigungen für Nutzungsverzicht, Nutzungsverträgen, Richtplanfestsetzungen). Das Konzept der Pärke wird überprüft: Braucht es Anpassungen an der Pärkeverordnung hin Richtung mehr Wildnis?
Wildnis-Fonds eröffnen	Die Gründung eines nationalen Wildnis-Fonds wird geprüft, um Land für den Erhalt von Wildnis kaufen oder pachten zu können.
Modellregion schaffen	Eine Modellregion inspiriert als positives Beispiel zum Handeln. In ihr existiert eine nachhaltige Entwicklung neben Räumen, die für Wildnis reserviert sind.

Ziel 3.2: Bis 2030 besteht ein schweizweites Konzept für den Umgang mit stark von Extensivierung betroffenen Räumen.

Erläuterung: Heute läuft die Extensivierung, also die komplette oder teilweise Nutzungsaufgabe, oft willkürlich und unbewusst ab. Zudem können Flächen, die sich heute extensivieren, schon morgen wieder einer intensiven Nutzung unterworfen sein (z.B. Infrastruktur zur Energiegewinnung). Projekte zur Errichtung von Nationalpärken in teilweise von Extensivierung betroffenen Gebieten in der Schweiz sind bisher gescheitert.

Handlungsoptionen

Grundlagen schaffen	Die Extensivierungskarten aus Moos *et al.* 2019 werden verfeinert und überarbeitet: Auengebiete könnten ergänzt werden ebenso Alpweiden oberhalb der Baumgrenze, die aufgegeben wurden.
Austausch anstreben	Ein enger Austausch mit der Bevölkerung in von Extensivierung betroffenen Räumen wird angestrebt. Die Wiederbewaldung nach Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung wird positiv kommuniziert, z.B. anhand faszinierender Landschaften wie sie heute beispielsweise schon im Tessin existieren.
Rückbau umsetzen	Wo möglich und sinnvoll wird nicht mehr gebrauchte Infrastruktur in verwildernden Räumen rückgebaut, um die Wildnisqualität weiter zu erhöhen.
Fördermassnahmen anpassen	Bei Fördermassnahmen werden sowohl Natur- als auch Kulturlandschaften berücksichtigt. Es wird politisch Einfluss auf die Subventionen (z.B. für Landwirtschaft, Strasseninfrastruktur usw.) genommen: Die begrenzten Mittel werden nicht mehr mit der Giesskanne vergeben, sondern vermehrt die ökologisch wertvolleren Flächen und im öffentlichen Interesse gefördert.

Mountain Wilderness Schweiz, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern
T +41 (0)31 372 30 00, Info@mountainwilderness.ch

mountain wilderness

WILDNIS SCHWEIZ

Verwilderung politisch thematisieren	Sekundäre Wildnis/Verwilderung werden auf politischer Ebene thematisiert, eine gemeinsame Vision wird entwickelt. Ein nationales Konzept könnte den Rückzug ordnen und die Mittel gezielt einsetzen.
Raumplanung einbeziehen	Die Raumplanung wird bei der Steuerung der Extensivierung miteinbezogen.
Ehrencodex befolgen	Die Förderung sekundärer Wildnis findet positiv statt: Anstelle von Gesetzen und Regelwerken treten ein Ehrencodex und positive Kommunikation. Es gehört z.B. zum Ehrencodex von Bergbahnen, ein Gebiet zurückzubauen, wenn sie ein anderes ausbauen, nur schon, weil sie dann mit dem neuen, wilden Gebiet werben können. Gleitschirmpiloten nehmen Rücksicht auf Wildruhegebiete, wenn ihnen die Informationen kartographisch bereits bei der Tourenplanung zur Verfügung stehen. Der Ehrencodex führt zu einem schonenden Umgang mit unerschlossenen Tälern.

Ziel 3.3. Bis 2030 sind bestehende Bestrebungen zur Förderung von Wildnis in verschiedenen Lebensräumen wie z.B. Waldreservaten gestärkt und weiter ausgebaut.

Erläuterung: Bereits heute gibt es Instrumente, welche Wildnis und freie Naturentwicklung fördern. Es sind dies zum Beispiel Waldreservate oder Flussrevitalisierungen. Diese Räume sind wertvolle Trittsteine zu den grossen, alpinen Wildnisräumen. Oft sind die Flächen klein und verstreut. Hier besteht Potenzial, diese Wildnisräume zu vernetzen und auszuweiten, um ihre Wildnisqualität weiter zu erhöhen. Besonderer Fokus gehört den Waldreservaten: Bis 2030 sind die Ziele von Bund und Kantonen bezüglich Waldreservaten erreicht (10 % Waldreservate, 5 % Naturwaldreservate, 30 Grossreservate >500 ha). Bis 2050 ist eine Sicherung von 10 % der Waldfläche als Naturwaldreservate anzustreben, wobei die Hälfte der Fläche stärkere Nutzungseinschränkungen aufweist.

Handlungsoptionen

Wildnisziel setzen	Es wird geprüft, wie ein politisches Wildnisziel/-bekenntnis umgesetzt werden könnte, das dem Wildnisgedanken mehr Kraft verleiht. Wildnis wird auch bei grösseren politischen Prozessen mitgedacht und ihr Wert kommuniziert.
Bestrebungen fördern	Laufende Bestrebungen zur Ausweisung von Waldreservaten politisch werden unterstützt, gefördert und ausgebaut.
Prozessschutz ausbauen	Prozessschutz wird als Ziel im Naturschutz politisch/gesetzlich besser verankert. Der Prozessschutz wird in bestehenden Gebieten noch weiter ausgebaut. Nutzungseinschränkungen in den Naturwaldreservaten werden verstärkt.
Austausch und Vernetzung fördern	Die Vernetzung zwischen verschiedenen Organisationen und Behörden verleiht den bestehenden Bestrebungen mehr Kraft. Positive Beispiele zeigen Handlungswege auf. Gelerntes wird ausgetauscht.
Wildnis aus Waldareal heraus denken	Eine engere Zusammenarbeit zwischen Raumplanung und Forstwirtschaft wird geprüft, um Wildnis noch verstärkt aus dem Waldareal heraus zu denken.

WILDNIS SCHWEIZ

5 Literatur

Moos, S., Radford, S.L., von Atzigen, A., Bauer, N., Senn, J., Kienast, F., Kern, M., Conradin, K. 2019. Das Potenzial von Wildnis in der Schweiz. Zürich, Bristol-Stiftung; Bern, Haupt 142 S.

6 Dank

Folgende Stiftungen haben die Erarbeitung der Wildnis-Strategie Schweiz finanziell ermöglicht:

BRISTOL-STIFTUNG
Ruth und Herbert Uhl-Forschungsstelle für Natur- und Umweltschutz

Sophie und Karl
Binding Stiftung

Folgende Menschen haben an der Wildnis-Strategie Schweiz massgeblich mitgearbeitet:

- Teilnehmende Workshop Wildnis-Strategie vom 28. Juni 2018: Mario Broggi (Bristol-Stiftung), Christa Glauser (SVS/BirdLife Schweiz), Lesly Helbling (Pro Natura), Samuel Kissling (EspaceSuisse), Raimund Rodewald (Stiftung Landschaftsschutz Schweiz), Thomas Scheurer (Interakademische Kommission Alpenforschung ICAS), Josef Senn (Eidg. Forschungsanstalt WSL), Jacqueline von Arx (Pro Natura Graubünden), Philippe Wäger (Schweizer Alpen-Club SAC), Maren Kern, Sebastian Moos, Reto Santschi, Christine Scheidegger, Sina Schneider, Reto Solèr, Annette Bretscher (Mountain Wilderness Schweiz)
- Teilnehmende und Ateliers-Leitende an der Wildnis-Tagung vom 30. Oktober 2018